

Pick-up. Könnte der vielleicht meine Rettung sein? Doch ich war zu weggetreten, um mich bemerkbar zu machen. Ich hätte auch nicht aufstehen können, wenn ich es versucht hätte. Ein Mann und eine Frau stiegen aus. Die Frau öffnete das Gatter der Weide, und der Mann klappte hinten die Ladefläche auf, auf der ungefähr ein Dutzend Schafe waren. Er zog ein Brett hervor, das er als Rampe anlegte, dann kletterte er auf den Wagen und packte ein Schaf am Kragen. Das führte er die Rampe hinab, er selbst sprang geschickt von der Ladefläche. „Er macht das wohl häufiger“, dachte ich. Es muss wohl das Leittier gewesen sein, denn die anderen Schafe folgten diesem, und der Mann führte die Tiere in das Gatter. Als die beiden alle Tiere auf der Weide hatten und sich wieder

dem Auto zuwandten, entdeckte mich die Frau. Und was jetzt folgte, erstaunt mich noch heute:

Die Frau stieß ihren Mann an und zeigte auf mich. Ohne dass das Paar weitere Worte wechselte, fuhr der Mann den Wagen näher an mich heran, und die Frau kam zu mir und half mir dabei, aufzustehen und mich in das Auto zu setzen. Sie versuchte gar nicht erst, mit mir zu sprechen, denn sie hatte offenbar meinen schlechten Zustand erkannt. Der Mann lud unterdessen mein voll bepacktes Rad auf die Ladefläche. Ich rutschte auf der durchgehenden Sitzbank in die Mitte, und die beiden brachten mich in ihr Zuhause. Unterwegs unterhielten sie sich nicht mit mir und auch nicht miteinander.

Im Haus setzte mich die Frau auf einen

Küchenstuhl und gab mir ein großes Glas Wasser. Dann nahm sie mich am Arm und führte mich in ein Schlafzimmer. Sie zog im Vorbeigehen ein Nachthemd aus einem Schrank, drückte es mir in den Arm und setzte mich auf die Bettkante. Sie beugte sich hinunter und zog mir die Turnschuhe aus: „Schlaf!“, sagte sie auf Englisch zu mir. Das war das erste und für den Moment einzige Wort, das sie sagte. Sie zog die Vorhänge zu und verließ das Zimmer.

Ich muss mehrere Stunden geschlafen haben, denn als ich aufwachte und einigermaßen zu mir gekommen war, war es früher Abend. Es ging mir besser. Ich hatte nur noch leichte Kopfschmerzen. Also stand ich auf, streckte vorsichtig meinen Kopf aus der Tür und rief leise: „Hallo?“ Sofort kam die

Frau zu mir und führte mich zu meinem Gepäck. „Während du im Bad bist, mache ich dir etwas zu essen“, sagte sie nur. Ich kramte nach frischen Sachen und meinem Waschzeug. Die Frau brachte mir ein großes Handtuch und zeigte mir das Badezimmer. Nach der Erfrischung fühlte ich mich gleich wohler und bekam anschließend eine Mahlzeit. Ich kann mich nicht mehr erinnern, was es war, aber es schmeckte ganz hervorragend. Die Frau sah mir beim Essen zu: „Geht es dir besser?“, wollte sie wissen. „Ja, vielen herzlichen Dank!“, sagte ich. „Gern geschehen. Michael wird dich zur nächsten Jugendherberge fahren, wenn du mit dem Essen fertig bist.“

Damit war unser kurzes Gespräch auch wieder zu Ende. Es war etwas an der Art und

Weise, wie die Frau sprach, das keine Nachfragen oder gar Smalltalk zuließ. Es war nicht Schroffheit, Missmut oder Unhöflichkeit. Im Gegenteil: Sie wirkte gütig und liebevoll, genau wie ihr Mann, der jetzt in die Küche kam: „Bist du soweit? Deine Sachen sind schon im Auto. Ich fahre dich nach Oxford.“

Und das tat er dann auch. Auf der Fahrt sprach er kein Wort mit mir, bis wir vor der Jugendherberge hielten. Er stieg aus und zog mein Rad und mein Gepäck von der Ladefläche. Irgendwie war ich inzwischen auf seltsame Weise verunsichert vom Verhalten des Ehepaars. Aber ein schnelles „Vielen Dank! Für alles!“ brachte ich dennoch heraus.

„Gern geschehen“, antwortete der Mann.